Das Isländische Moos : cetraria islandica

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **9 (1858)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-720800

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Isländische Moos. Cetraria islandica.

(Eine Sage.)

Wenn man auch, ohne berühmter Botaniker zu sein, das wohlthätige Kraut kennt, welches obigen Namen trägt, in unsern Wäldern und auf unsern Bergen häufig vorkommt und woraus man einen besonders für den Leidenden und Lungensüchtigen heilsamen Thee bereitet, so ist dies noch keine Merkwürdigkeit; merkwürdig aber ist es, daß dieses so wohlthätige Kräutlein, welches eher ein krauses und zusammengeschrunpftes Aussehen hat und einem verdorrten tiefeingeschnittenen Blatte ähnelt, im Münsterthale und in einigen Gegenden des Unterengadins, den sonderbaren Namen bekommen hat, **Erva smaledida**, (verfluchtes Kraut). Eine Sage aber die im Münsterthale erzählt wird, gibt darüber folgenden Aufschluß: Vor Jahren, so erzählt die Sage, hatte dieses Kraut ein ganz anderes Aussehen als jetzt, es grünte wie andere Blätter, war zart und so milchreich, daß die Alpen worauf es häufig vorkam, stets zu den ergiebigsten und besten gerechnet wurden. An der nördlichen Grenze der weidereichen Triften der kleinen Gemeinde Cierfs, nahe an der Ausmündung des Scharlthales ins Münsterthal lag nun auch vor Zeiten eine schöne Alp Jauata genannt, deren Weidboden mit diesem Kraut sehr gesegnet war. Mehr als hundert Kühe fanden auf derselben des Sommers reichliche Nahrung und Weide und mußten dieses vortrefflichen Milchkrautes wegen, täglich drei mal gemolken werden. Die Alpgenossen von Jauata hatten jeden Herbst weit und breit den besten Nutzen und um keinen Preis hätten sie diese Alp mit einer andern getauscht, oder sie veräußert. Einmal nun bekamen die Genossen dieser Alp einen bösen und faulen Senn, dem wohl das freie Sennenleben, aber nicht die Mühe und Arbeit die mit demselben verbunden ist, gefiel. So wollte es ihm auch nicht gefallen, daß er die Kühe drei mal des Tages statt nur zwei mal wie andere Sennen und auf andern Alpen, melken mußte, denn natürlich wurde er auch dadurch veranlaßt öfters zu buttern und zu käsen und dies trieb ihm den Schweiß. Diesen fürchtete er, wie mancher Senn noch jetzt ihn fürchtet, und eher ein Freund vom Sitzen, als vom Schwitzen ist.

Er konnte daher das Kraut von dem so reichliche Milch herrührte nicht leiden und nahm sich vor dasselbe recht förmlich zu verfluchen. Drei Tage nach einander begab er sich um die Mittagszeit auf die Höhe des Berges an dessen Fuße die schöne Alp Jauata mit ihren bunten Triften lag, von welchem Standpunkte aus er alles übersehen konnte und sprach über dieses Kraut einen schrecklichen, schaurigen Fluch. An den zwei ersten Tagen that er seine gottlose Arbeit vergeblich; am dritten aber hatte sie Erfolg, denn wenn man öfters den Fluch wiederholt, so bleibt er doch irgendwo hängen. — Mit satanischer Wuth und mit lauter, rauher Stimme sprach er am dritten Tage seine Lästerung aus, so daß weit umher die Berge und Felsen wiederhallten. Von diesem Wiederhalle erschüttert, riß sich an verschiedenen Orten los das öde Gestein, rollte hinunter und bedeckte die schöne grüne Weide. Das genannte Kraut selbst, dem besonders der Fluch gegolten, schrunpfte seit dem nicht nur auf Jauata sondern auch auf den übrigen Alpen so zusammen, erhielt das jetzige dürre Aussehen und kein Vieh rührt es mehr an. Die Alp Jauata selbst verschwand an jenem unglücklichen Tage und ein kleiner, tiefer dunkler See zeigt noch jetzt die Stelle an, wo sie gestanden. Seit dieser Zeit trägt das Isländische Moos in jenem Thale den Namen Erva smaledida. So die Sage. — Ob dieser Name aber von dieser Sage herrührt, oder von irgend einem andern Umstande ist sehr ungewiß, gewiß aber ist es, daß wenn auch irgendwo ein Mensch in der Gottlosigkeit seines Herzens ein Fluch über dieses Kraut ausgesprochen hätte, der allgütige Schöpfer diesen Fluch in einen wahren Segen für die leidende Menschheit verwandelt hat.

Verzeichniß der Landammänner von Dissentis.

(Schluß.)

1638 und 1639 Jakob Baliell.
1640 und 1641 Conradin von Castelberg, 1636 Landr.
1642 Jakob Baliell.